

Halle, 1. November.

Der Abdruck unserer Beschlüsse (auch auszugswweise) oder deutsche Uebersetzungen wird gerichtlich verfolgt. — Aus der Universität. Am 31. v. M., dem 4. Inmatriculationsstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt 23 Theologen, 5 Juristen, 14 Mediziner, 15 Philologen, zusammen 74, und beträgt nunmehr die Gesamtanzahl der neu immatriculirten Studierenden 364.

Der zum Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin berufene hiesige Pfarrer bei der evangelischen Gemeinde in Bonn, Ernst Hermann Dryander, ein halle'sches Kind, ist zum Superintendenten der Diözese Friedrichs-Werder in Berlin ernannt worden.

Die hiesige Automajon tritt heute Nachmittag 5 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Punkte: 1) Soll auf Veranlassung eines Umbaus, eine Regulirung der Straße auf 5 m Breite vorgenommen werden. 2) Gebot auf das Grundstück der katholischen Schule in der Dreifaltigkeitsstraße. 3) Aufgabe des Direktors der Fremde-Sitzungen wegen Errichtung neuer Reitbahn-Gebäude an der neuen Promenade. 4) Beratung über die Gefährlichkeit der Straßen des südlichen Wohnbezirks. Hieran schließt sich von 6 Uhr ab eine kommitirte Sitzung mit der Schulkommission wegen Aufkauf von weiteren Grundstücken behufs Erweiterung des Hofplatzes zur Erbauung der höheren Lehrerschule daselbst.

Zu unserer gestrigen Mittheilung über den Verlauf der Generalversammlung der „Erdölwäger Aktien-Fabrik“ bringen wir folgenden ergänzenden Bericht: Die Berichterstattung gewann dadurch noch ein besonderes Interesse, das eine Uebersicht über die Entwicklung des Geschäftsbetriebes während der letzten fünf Jahre gegeben wurde, welche zahlenmäßig die Fortschritte vorführt, welche in Bezug auf die Leistungsfähigkeit gemacht und wonach auch auf das Ansehen der eigenen Betriebsmittel hingewiesen werden konnte. Hiernach hat sich die Produktion seit 1878 fast verdoppelt, und ein annähernd gleiches Verhältnis ist bei den Fakturirungen eingetreten. — Von weiterer Bedeutung war der Bericht über die in der Ausführung begriffenen großen Neubauten, von denen namentlich das über die Turbinenanlage Gesagte das Interesse deshalb festsetzte, weil hier auch der Schwierigkeiten gedacht wurde, welche durch die häufigen Ueberschüttungen der Saale bis zum Winter noch nicht mit Bestimmtheit vorhergesagt werden kann. Das für den Fall der Unterbrechung des Baues die nötigen Vorkehrungen für einen ungehinderen Fabrikbetrieb getroffen sind, wurde gleichfalls gesagt. Endlich wurden die Grundzüge einer Denkschrift zur Verlesung gebracht, welche den Aktionären bei einer demnächst zu berufenden außerordentlichen Generalversammlung zu dem Zweck unterbreitet werden soll, um über eine eventuelle Erhöhung des Aktienkapitals zu beschließen. Die Ausgabe der auf 16 % festgestellten Dividende erfolgt sofort.

Unter dem Vorsitz des Kreischulinspektors und Superintendenten Herrn Lic. Förster-Halle fand am 31. v. M. von Nachmittags 3 Uhr an in dem Saale des Volkshochschulgebäudes eine Epheoral-Konferenz sämtlicher Lehrer und Retoren der hiesigen Volkshochschulen statt. Der Herr Vorsitzende wies in seiner Eröffnungsrede, an den großen Reformator Luther anknüpfend, der ja am 31. Oktober 1517 den heißen und ersten Kampf mit Rom eröffnete, darauf hin, wie jeder Lehrer sich betheiligen müsse, ein sittlicher Charakter zu sein und als solcher in seiner Schule zu wirken. Alle wahre Erziehung gehe darauf hinaus und müsse sich als Ziel

setzen, zur sittlichen Freiheit zu erziehen, den Willen zu beugen und ihn in Gott frei zu machen zur Bethätigung inneren Gehorsams. Wie Luther das deutsche Volk zur Freiheit des Gewissens zu führen und dasselbe von dem starren Formalismus zu entlassen versuchte, wie er durch seinen groß angelegten Charakter mächtig auf seine Zeitgenossen und auf die Nachwelt gewirkt hat: so muß auch der Lehrer durch seinen Unterricht, wie durch seine Person die Schüler erziehen zur Freiheit der Kinder Gottes und sie befähigen, sich aus eigenem Entschlusse unter das Gesetz zu beugen und das Gute zu thun nicht aus Zwang, sondern aus freier Entschlusse. — Sodann legte der Herr Vorsitzende in einem kurzen Rückblicke die Veränderungen im hiesigen Schulwesen während des letzten Jahres dar, verpflichtete den neu in das Kollegium eingetretenen Lehrer Herrn Zieher und verlas eine Anzahl Verfügungen von Behörden. — Hiernach hielt Herr Lehrer D. H. a. g. einen Vortrag über: „Wertz und Bedeutung des Kartenspiels in der Volksschule“ und hatte zu demselben eine Anzahl Kartenzettel auf der Wandtafel mit farbigen Kreiden entworfen. Der Vortrag rief eine längere Debatte hervor, nach deren Schluß die von dem Referenten aufgestellten Thesen im Ganzen die Zustimmung der Konferenzmitglieder fanden. — Alsdann referirte Herr Lehrer Arnold über die Frage: „Wie kommt es, daß die Erfolge des Unterrichts im Aufstiege, namentlich in der Volksschule, oft sehr mangelhaft sind?“ In der Differenz zwischen der Mundart und der Schriftsprache, in dem Mangel an Sprachfertigkeit und Sprachverständnis, in hindern den häuslichen Verhältnissen, wie in unmethodischer Behandlung des betreffenden Unterrichts, ferner in der Unterlassung von schriftlichen Übungen nach dem Abgange aus der Schule dürften unzureichend die Hauptursachen der geringen Erfolge der deutschen Aufstiegsstunden, namentlich in der Volksschule, zu suchen sein. Die von dem Herrn Referenten aufgestellten Thesen riefen ebenfalls eine umfangreiche Debatte hervor und fanden schließlich mit geringen Aenderungen einstimmige Annahme. Nach Verlesung eines Schriftstückes vom hiesigen Magistrat durch Herrn Schuldirector Scharlach wurde 1/2 Uhr die Konferenz geschlossen.

Der 1. kommunale Bahnbetriebsverein war gestern Abend im „Goldenen Schiffe“ zu einer Monats-Versammlung zusammengetreten. Den Vorsitz führte Herr Stadtordnungsrat K. u. E. Ehe zur Tagesordnung geschritten wurde, gedachte Herr Kuge des schnellen Dahinscheidens unseres berühmten Mitbürgers Justizrat Zieher mit dem Wunsch, daß er noch lange in unserer Gedächtnisse fortleben möge. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung das Andenken des Verstorbenen. Sodann theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß ein Verwaltungsbericht der Stadt Halle pro 1881/82, dessen Inhalt er mittheilte, dem Breite zugänglich sei und zu Jedermanns Einsicht ausliege. In Erledigung der Tagesordnung wurde die Errichtung eines Schlichter-Viehpfostens einer längeren Erwägung unterzogen und als dringend notwendig erachtet. Der Vorsitzende gab einige kurze Mittheilungen über die stattgefundenen Sitzungen der Schlichter-Kommission (die er angehörte) und bedauerte lebhaft das in diesen Sitzungen erzielte Resultat. Es haben sämtliche Mitglieder der Schlichter-Kommission, mit einer Ausnahme hin, den Hofplatz gestimmt. Herr Stadtordnungsrat S. a. g. hob die vielen Mängel, die auf dem Hofplatz entstehen würden, hervor, unter Anderem würde der Verkehr sehr stören, denn über die schmale Schifferbrücke u. wird es kaum möglich werden, noch einen größeren Fußverkehr einzuführen, die Verbindung der Bahn mit dem Hofplatz ist unmöglich. Auf den hohen

Wasserstand, der im Frühjahr eintritt und den Hofplatz zum Theil unter Wasser setzt, machte Herr S. a. g. besonders aufmerksam. Eine Aufschüttung des Hofplatzes würde nicht zu erreichen sein, da die k. u. l. Regierung dieselbe nicht genehmigen würde. Sehr bedauert wurde, daß überhaupt seitens der Schlichter-Kommission ein Gebot auf den k. u. l. Hofplatz nicht abgegeben wurde. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Schlichter-Kaufstrasse an, aus welcher die Folgerung zu ziehen ist, daß der Hofplatz sich unter seinen Umständen dazu eignet, es empfiehlt sich in der Nähe der Bahn ein Schlichterhaus nebst Viehhof zu errichten. Zum Schluß wurde der Bebauungsplan zwischen Berliner- und Kaufstrasse besprochen.

Unser städt. Schulkollegium erhielt in der Zeit der vorjährigen Herbstkonferenz bis heute verfloffenen Zeit einen Zuwachs von 15 Lehrkräften. Drei Herren, welche bisher hier amtierten, traten aus, Herr Matthäus, um in Berlin, Herr Witt, um in Baltimore eine gleiche Stellung einzunehmen. Der Dritte, Herr W., ist unangemeldet nach Amerika gegangen.

Die ehemaligen, hier als Lehrer fungierenden Schüler des verstorbenen Herrn Seminardirectors Materna in Osterwerda werden zu dem morgen stattfindenden Begräbniß ihres verehrten Lehrers in der hiesigen Kirche, Herrn T. u. F. als Deputirten entsenden, um Palmzweige auf das Grab des Entschlafenen niederzuliegen. **Standesamt Halle.** Meldung vom 31. October.

Aufgeboren: Der Kaufmann J. Weiste, Leipzig, u. A. K. K. d. d. Marienstraße 4. — Der Kaufmann A. Kilmann und B. Haberland, Leipzigerstr. 7. — Der Drechsler A. Behle, Mühlstr. 1, und W. Weiland, Ludwigstr. 5. — Der Kürschner H. F. H. Dirre, Werderstr. 1, und E. C. Weide, Erben. — Der Klempner J. H. Wehner, Reudnitz, und B. T. Th. Kemnitz, Wehring.

Geboren: Dem Gärtner A. Müller ein S., Wehringstr. 29. — Dem Kaufmann J. Wäcker ein S., Königsstr. 17. — Dem Maurer E. Händler ein T., Zägerstr. 5. — Dem Küster E. Brandstätter ein T., Brunnstraße 17. — Dem Wollweber D. Wegner ein T., Wartburgstr. 1. — Dem Former A. Vandermann ein S., Hallesche Str. 4.

Storben: Des Bureau-Diätar E. Stollberg T. A. A. 1. 3. 8. T. Reudnitz, Karlsruh. 1. — Des Schaffners A. Müller T. A. A. 5. 3. 9. M. 4. T. Diphtheritis, Parkstr. 9. — Des Kantor E. Abramowitz T. Gertrud, 3 M. 14. T. Krämpfe, Rammelschtr. 5. — Der Kaufmannslehrling Ernst Pfeiffer, 18 J. 1 M. 17. T. Herzfehler, Bräderstraße 8. — Des Baumunternehmers B. Möbius T. Elisabeth, 1 M. 19. T. Bronchialkatarrh, gr. Ritterstr. 12. — Der Jagdbeder C. G. G. G. 55 J. 1 M. 4. T. Chron. Bronchialkatarrh, Moritzwinger 7a. — Die Wittwe Bertha Steyn geb. Veitloß, 66 J. 2 M. 19. T. Herzschlag, Harnstraße 2. — Eine ungel. T., 4 M. 27. T. Reudnitz, Spitze 2. — Der Pfefferkuchen Julius Schöb, 37 J. 3 M. 12. T. Tuberkulose, Scharringasse 12.

Volkshöhe.

Monat October 1882.

Einnahmen.

Table with 3 columns: Description, Amount, Total. Rows include 544 ganze Portionen (136.-), 3743 halbe (486.59), 156 ganze Anweisungen (38.75), 263 halbe (34.19), Geschenke (5.-), Sparrasse (300.-), Zinsen (19.85), Sonstige (3.-), Summa 1023.38.

Was ein Hälchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.

Humoreske

von

Georg Buchholz.

Meine Eltern erzählen, ich sei, ein kaum drei Jahre alter Knirps, eines bösen Tages über eine unbedacht gelassene Felsse sitzen Unglückswesen gerathen, um mir an deren Anhalte einen so gewaltigen Haarbüchel anzufristen, daß allgemein für mein Leben gesürdet und — als die Ursachen meines beängstigenden Zustandes von dem in Eile herbeigerufenen Medikus offenbart worden war — von einem abnungsvollen Auerwandten die schlaue Ansicht geäußert wurde, ich sei wahrhaftig der erste ein dem grauen Elend geweihtes Menschenkind, da ich, allem Anschein nach, bereits in meiner Jugend frühen Tagen an einem armen Eberleiden franke. Auf dieses Wortkommis und ähnliche andere, in welche mich das Halle bereitende Organ in seinem Stiehpumpe stürzte, vermag ich mich nicht zu befehlen. Dagegen weiß ich mich mit haarscharfer Genauigkeit eines Kaufes zu erinnern, den ich mir im jüngsten Lebensjahre angehe, eines grandiosen Laufes, welcher der Befugung durch Victor von Scheffel und der bildlichen Darstellung durch Edward Gutzmer würdig gewesen wäre.

Zu demselben gelangte ich folgendermaßen: Meine Eltern hatten sich im Interesse ihrer wie meiner Gesundheit, veranlaßt gesehen, den Aufenthalt in der Stadt für einige Wochen mit dem auf dem Lande zu verwechseln. Wir bezogen das halbstädtisch eingerichtete Wohnhaus eines kleinen Bauern und erquickten uns, je nach Weidmuth und Neigung, an den Reizen, wie sie ein thüringisches, von allem Verkehr weit abgelegenes Dörfchen zu entwickeln im Stande ist.

Die Bauer- und Tagelöhner-Kinder vermochten mich, den durch gewöhnlich Umgang Bewohnten, nicht zu befriedigen, weshalb ich um die Freundschaft der beiden Söhne des im Dorfe residirenden Oberamtmanns und Rittergutsbesitzers suchte. Die im väterlichen Hause die Sommerferien haltenden, ungefähr im gleichen Alter mit mir stehenden Jünglinge erkannten in mir die für ihren Geschmack

passende Pflanz und nahmen mich willig zum Ganzen an. Ich begehe einfach einen Akt der Gerechtigkeit, wenn ich berichte, daß die neuverworbenen Freunde die durchtriebentesten Jungen waren, welche jemals meine Lebensbahn kreuzten. Was für Freude die beiden hoffnungsvollen Kindelein auszuüben wußten und welche Schlaupute sie in deren Ausbildung zu entwickeln vermochten, grenzt an das Unglaubliche. Mir imponirten die Wurzle, weshalb ich eine Art Eyrgez darein setzte, es ihnen in Allem nicht nur gleich, sondern sogar zuvor zu thun. Leider merkte ich vertrauensseliges Gemüth nicht, wie sehr es sich das edle Brüderpaar angelegen sein ließ, mich die Suppen allein aussetzen zu lassen, welche wir gemeinschaftlich eingebracht hatten. Würde ich 3. v. in eines Bauern Garten entzündet, um daselbst Birnen zu pflanzen, so war sicherlich ein biederer Landmann in der Nähe und Zeuge meiner Frevelthat, so daß ich nicht selten der rächenden Nemesis in die Hände fiel und eine gehörige Tracht Prügel davontrug. Oder wenn wir jugendlichen Ungehör einer bedauerenswerthen Katze den Schwanz in eine Waschschlammer wickelten, um uns darauf an den gewaltigen Springen der in Kajerei versetzten Bierfischerin zu delectiren, so war wiederum ich der Beschwoel, welcher die sachgemäßen Vorkehrungen der herbeigerufenen entsetzten Bevölkerung in Empfang zu nehmen hatte. Meine geriebeneren Freunde wußten sich stets rechtzeitig zu labören und verwendeten mich nicht nur in allen präkären Fällen als Vorpost, sondern waren auch schlecht genug, mich mit Aufträgen zu beglücken, welche, wie sie wußten, mein Verderben herbeiführen mußten. Kurz und gut, sie hielten meine Arglosigkeit für Dummheit und hatten ihr Gaudium daran, sich auf Kosten meiner vermeintlichen Abergheit zu amüsiren.

Jedes Ding währet seine Zeit, so auch mein Vertrauen in die Ehrlichkeit der Intimi. Was dieses Schwindens machte, waren die Nachwirkungen eines telegraphischen Kaufes, den wir die lieben Brüderlichkeit aufhalsen.

Wir waren eines Nachmittags über die selber geschleudert, hatten einen jungen Knud, welcher sich, hoher Verablangung voll, von einem Waschlempenpaare ernähren ließ,

Wiste gemacht, einigen auf der Weide befindlichen Kühen die Schwänze an einander gebunden, dem Hirten hinterlässen den halbvolten Milchseimer umgehoben und waren dann eilig davon gelaufen, hinter den Erlebensbüchsen eines Baches Versteck suchend. Hier kreuzte unseren Weg ein unglückseliger, von einem Weizenartert kommender Damfster, welcher, die Wadentaschen voll eingeweichter Körner, seinem Bau zustrebte.

Drei mit Knotenlöcher zu gleicher Zeit geführte wichtige Hiebe beförderten den mürrischen Nager in ein besseres Jenfeits.

„Zehn Silberlinge wären verdient!“ jubelte das Brüderpaar.

Ich sah die Schreihälse vermundert an. „Papa zahlt für jeden erschlagenen oder ersäuften Damfster, den man ihm bringt, zehn Silbergroßen. Hurrah, jetzt haben wir Moos die Fülle!“ so lautete die gegebene Erklärung.

Die Sache hatte ihre Richtigkeit. Ich mußte mit der Bagdeute zu dem gefragten Herrn Oberamtmann trollen und erzählen, ich mürrischenallein habe das Unthier nach tapferster Gegenwehr bezwungen.

Der in Aussicht gestellte Lohn wurde mir wahr und wahrhaftig in zwei fünfmalgelegenen Fünfgroschenstücken.

Selbst zum Vater zu gehen, hatten die klugen Kinder nicht für rathsam erachtet.

„Uns giebt er das Geld nicht, und wenn er es giebt, dann verlangt er Auskunft, wie es angewendet würde“, belehrten mich die Schlaupute.

Wir hielten großen Rath, in welsch raffinirter Weise das Kapital anzulegen sei. Ich blieb mit einer sehr vernünftigen Ansicht in der Minderheit, da die Brüder für saure Gurken und Feringe mit obligater Begleitung von „Kirch mit Rum“ und für Cigaretten zum Nachtsich schwärmen.

Die Gurken waren gut und die Feringe sogar sehr gut. Ein noch höheneres Prädikat aber verdiente der gemischte Schnaps: er war großartig. Ich kannte damals Schillers Werke schon ziemlich genau und konnte demgemäß, Andertretts der beiden gemengten Aquavite, mit Gefäß

Ausgaben.		
77 ganze eing.	19,25 M	
153 halbe	19,89 M	39,14 M
Fleischer		177,45 M
Grünwaaren		28,50 M
Materialwaaren		78,21 M
Mische		125,— M
Sparfasse		450,— M
Sonstige		40,08 M
	Summa	938,38 M

Prozess v. Bennigsen-Förder.

B. C. Altona, 31. Oktober. Die sensationelle Anklage gegen den Landrat a. D. v. Bennigsen-Förder, zur Zeit in der Strafanstalt zu Rantisch wohnhaft, 44 Jahre alt und bereits wegen Beleidigung vom Schöffengericht zu Lübeck mit 3 Monaten Gefängnis bestraft, welche Strafe im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 1500 M. umgewandelt wurde, ferner gegen den Bürgermeister und Polizeivorsteher Kochberg zu Lauenburg wegen Freiheitsberaubung in öffentlicher Eigenschaft gelangte am Dienstag vor der Strafkammer des Landgerichts Altona zur Verhandlung. Die Anklage giebt folgende Darstellung des inframirten Falles. Zu Lauenburg a/S. fand am 27. Oktober pr. die Reichstagswahl in zwei getrennten Lokalen statt; die obere Stadt wählte in der Kräftigen Schiffschifferschaft, die untere im Rathaus. Der damals noch als Landrat fungierende angeklagte v. B. hatte sich am Wahltag auch nach Lauenburg begeben, um die Wahllisten zu revidieren. Zwei Tage vorher hatte v. B. das bekannte Manifest gegen den Führer der Liberalen Kammerrats Verling erlassen und dadurch große Entrüstung unter den Liberalen Lauenburgs, unter denen namentlich der Kaufmann Schlichteisen eine hervorzuhebende Stellung einnahm, erregt, eine Entrüstung, die auch in einigen Wahlversammlungen, an denen Schlichteisen speziell beteiligt war, stark zum Ausdruck gelangte. In der Nähe des Kräftigen Lokals traf v. Bennigsen den Schlichteisen und ließ denselben durch den Gensdarm Strobbach verhaften, angeblich, weil Schlichteisen vor ihm (dem Landrat) mehrere Male verächtlich ausgespuckt und „Hui!“ gerufen habe. Schlichteisen wurde nach dem Polizeibüreau geführt und von dort, obwohl er einer der ältesten Bürger der Stadt und von dem Bürgermeister Kochberg wohlbekannt ist, auf Anordnung des Bürgermeisters nach dem Polizeigefängnis gebracht. Eine Deputation angelegener Bürger hatte umsonst eine Kaution von 20000 M. angeboten. Schlichteisen, der erst am Abend des Wahltags entlassen wurde, beantragte die Strafverfolgung gegen die beiden Beamten, welche jedoch von der Staatsanwaltschaft abgelehnt wurde. Erst das Oberlandesgericht zu Kiel veranlaßte gegen die Weiben die Anklage auf Grund der §§ 341, 239, 47 des Straf-Ges.-Buchs.

Am 10 Uhr beginnt die Verhandlung mit der Vernehmung der beiden Angeklagten, welche sich beide für nicht schuldig erklären. v. B. will durch Schlichteisen wiederholt durch verächtliches nach ihm gerichtetes Ausspucken, welches alsbald bei vielen anderen Personen Nachahmung fand, beleidigt und dadurch veranlaßt worden sein, den Schlichteisen durch einen Gensdarm festnehmen und nach dem Polizeibüreau bringen zu lassen. Er habe den Schlichteisen wegen Beleidigung verhaftet, aber die Klage zurückgenommen, als derselbe ausdrücklich erklärte, er habe ihn (v. B.) durch das Ausspucken nicht beleidigen wollen. — Kochberg erklärt, er habe die fernere Faßt des v. Schlichteisen deswegen angeordnet, weil bei denselben efferive Ausschreitungen zu befürchten gewesen wären. Er habe im guten Glauben gehandelt und rechne auf seine Freisprechung. Hierauf beginnt der Vorsitzende mit der Vernehmung der Zeugen, deren nicht weniger als 42 geladen sind. Zuerst wird der Kaufmann Schlichteisen, ein Mann in vorgerücktem Lebensalter,

vernommen. Er erklärt, den Landrat v. B. an jenem Tage überhaupt erst dann gesehen zu haben, als derselbe mit dem Stode auf ihn (Schlichteisen) gezeigt und einem Gensdarm die Verhaftung anbefohlen habe. Auf seine (Schlichteisen) Frage nach dem Grunde dieser Maßregel habe v. B. nur ein höfliches schadenfreudiges Lächeln gehabt. Der Zeuge deponiert ferner, daß er sich der Verhaftung ruhig unterzogen und die Umkleiden, welche über den Vorgang im höchsten Grade empört waren, gebeten habe, sich ruhig zu verhalten. Er sei dann, obwohl er seit langen Jahren in Lauenburg Bürger und Bebermann bekannt sei, in einen der schlechtesten Gefängnisräume gesperrt worden. Er habe den Landrat v. B. in keiner Weise je beleidigt, obwohl er allerdings politischer Gegner desselben sei und in dieser Beziehung vielfach von ihm proocivirt worden sei.

Schlichteisen äußerte seine Ansicht ferner dahin, daß der Zweck seiner Verhaftung lediglich der gewesen sei, seine Thätigkeit als Agitator der liberalen Partei zu hindern oder ganz unmöglich zu machen. Er führt mehrere Fälle an, in welcher drastischer Weise v. B. für die Konservern agitirt habe, so habe derselbe beispielsweise einer Wahlversammlung in Rugeburg geholt haben; Schlichteisen habe damals geäußert, er wünsche, daß auf seinem Leichentische die Worte stehen möchten: „Hier ruht ein Mann, der stets hielt, was er versprach“; darauf habe er (v. B.) ihm (dem Sch.) zugerufen: „Nun so geben Sie auch Ihren Wählern das Bierl Bier, was Sie ihnen versprochen haben!“ Eine Reihe von Zeugen, welche bei der Verhaftung des Sch. in der Nähe waren, käme über das angebliche verächtliche Ausspucken nichts bekunden. Kreissekretär Dittmer zu Cederförde sagt aus, daß er dem Landrat von der Reise nach Lauenburg damals abgeraten habe, da sein Erscheinen dafelbst leicht Unruhen veranlassen könnte. Der Landrat sei in Betreff der Egalität der von ihm anbefohlenen Verhaftung übrigens nie in Zweifel gewesen. — Dr. Ridders deponiert, daß Schlichteisen durchaus nicht ein Mensch sei, von dem man Gewaltthätigkeiten hätte voraussetzen können; die Annahme, daß dies möglich, welche für Kochberg angeblich das Motiv für die weitere Empörung des Schlichteisen war, entbehre jeden Anhalts. In gleicher Weise deponirt eine Anzahl anderer Zeugen. Recht bedeutend ist die von einem Zeugen beschriebene Art der Verhaftung und Abführung des Schlichteisen. Derselbe wurde nämlich am Kragen gefaßt, so festgehalten und transportirt; die Vorstellungen dagegen wies der Gensdarm mit dem Bemerkten zurück, daß der Mann ja antreuen könne. — Einige Zeugen deponiren, daß Sch. sich eben in der Entfernung von 15-30 Schritt vom Landrat, nachdem er eine Pfeife genommen, sich in gewöhnlicher Weise, die durchaus nicht als moralische Anspielung gelten konnte, geräuspert habe. Der zweite Bürgermeister von Lauenburg, Polizeivorsteher Bruns ertheilt dem Schlichteisen das lobenswerthe Zeugnis als eines Mannes, der keinen Ehrgeiz zu begehren im Stande sei. Die Lauenburger sind überhaupt nicht zu Ergeßen geneigt und Präventivmaßregeln in dieser Richtung nicht angebracht. Der Bürgermeister Kochberg habe sich übrigens bei der Verhaftung von Lauenburg vielfach sehr mißfällig gemacht. Der Landrat v. B., dessen Parteigenosse Kochberg ist, habe sich in der Zeit der Wahlbewegung außerordentlich provokatorisch benommen und vielen Unwillen in der Bürgerschaft dadurch erregt. — Andere Mitglieder der Stadtverwaltung deponiren in gleicher Weise.

Die Mehrzahl der Zeugen wollen von einem „Hui!“ rufen nichts gehört, wohl aber ein Ausspucken, wie es bei Hühnern häufig ist, bemerkt haben. Gensdarm Köpke bekundet, daß an dem Wahltag in Lauenburg eine bedeutende Aufregung geherrscht habe. Der Staatsanwalt Großhoff stellt ein gemeinschaftliches Handeln beider

Angeklagten in Abrede. Der Landrat sei keine Polizeibehörde, sondern er habe nur die Aufsicht über dieselbe, deshalb dürfe er selbst keine Verhaftung vornehmen, deshalb ließe er logisch die Verhaftung durch einen Gensdarm vornehmen, also sei die Verhaftung nicht widerrechtlich erfolgt, weder durch den Landrat, noch durch den Bürgermeister. Dagegen sei ein Beweis, daß das Ausspucken Schlichteisen als Beleidigung gegen den angeklagten Landrat aufgefaßt werden müsse, nicht erbracht. Der Kaufmann Schlichteisen habe bekunden, daß er keine beleidigende Absicht gehabt habe, derselbe sei bei den Angeklagten bekannt gewesen, auch sei nicht erwiesen, daß die Verhaftung aus Interesse für die öffentliche Ruhe und Ordnung erfolgt sei. Schlichteisen sei für die öffentliche Ruhe nicht gefährlich gewesen, aber ebenso läßt sich kein Beweis dafür erbringen, daß die Angeklagten vorzüglich die Verhaftung vorgenommen hätten. Ein Irrthum, daß der Landrat sich wirklich beleidigt glaubt, ist sehr wohl denkbar. Der Landrat habe sich für den befehlhabenden Mann Lauenburgs gehalten, was sei da natürlich, als daß er das wiederholte Ausspucken als Injurie aufgefaßt habe. Auch ein Rechtsirrtum sei bei den nicht juristisch gebildeten Angeklagten denkbar. Ferner sei es weder bewiesen, daß die Angeklagten den Schlichteisen an der Wahlstation hindern wollten, noch daß die Verhaftung ein Akt persönlicher Rache gewesen sei. Viel eher hätte Schlichteisen Grund zu einem Racheakt gehabt. Die Angeklagten hätten sich in einem thatsächlichen und rechtlichen Irrthum befunden, es habe ihnen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungen gefehlt, und deshalb beantrage er das Nichtschuldig für beide Angeklagte. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach beide Angeklagte frei. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Kauf und Wissenschaft.

Wie der „Nat.-Ztg.“ von ununterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht der königliche Bibliothek und den Museen eine überaus wertvolle und umfangreiche Vererbung bevor, da die Staatsregierung die Erwerbung der weltberühmten Handschriften-Sammlung des Herzogs von Hannover beabsichtigt. Der Kaufpreis soll ungefähr 1/2 Millionen Mark betragen.

Vermischtes.

Cellé, 27. Okt. Gerichtliche Taxation weiblicher Schönheit. In der nächsten Zeit wird vor dem Landgericht in Einburg ein Zivilprozeß zur Verhandlung kommen, der vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse ist. Zu einer wohlhabenden hiesigen Dame, die zur Sicherung ihres Besitzthums sich einen wackeligen Hofhund hält, brachte ein hiesiges Mädchen die Kaffeemilch. Einem Tages läßt sich das Mädchen, das sich gerade in dem Garten der Dame befindet, um einige Blumen dafelbst abzuspielen oder auch nur anzusehen. Der Hund, welcher die Manipulation für einen Eingriff in die Rechte seiner Herrin angesehen haben muß, springt auf das Mädchen ein und zerfleischt ihm sein Gesicht vollständig. Die Wunden müssen zugenäht werden; aber als das Mädchen das Krankenhaus geheilt verläßt, ist von seiner Schönheit nichts mehr vorhanden. Sie — oder vielmehr ihr Vater — fordert deshalb außer Schmerzensgeld, Zeiterwämung, Arzt- und Apothekerlohn als Entschädigung für die Einbuße ihrer Schönheit die Summe von 10000 M. Die Dame findet diese Forderung viel zu hoch und hat eine solche Entschädigung abgelehnt. Es sind bereits Anstrengungen gemacht worden, um eine Verständigung der Parteien herbeizuführen, aber vergebens. Das Mädchen hält die Forderung aufrecht, und da für ein so hohes Klageobjekt das hiesige Amtsgericht nicht mehr kompetent ist, wird das Landgericht in Einburg in der Sache Recht zu sprechen haben. (Hildesh. Allg. Ztg.)

darauf hinderten, daß da, wo das Starke sich mit dem Milde paare, ein herrliches Getränk entstehen müsse.

Nach dieser geschickten Bemerkung that ich einen tiefen Zug aus der grünlichen Flasche, um mir für meine Feinsinnigkeit angemessene Belohnung zu Theil werden zu lassen. Die Brüder lachten, nannten mich einen ganz verstandenen Kerl, der es faulisch hinter den Ohren habe zu lassen. Die Brüder lachten, nannten mich einen ganz verstandenen Kerl, der es faulisch hinter den Ohren habe zu lassen. Die Brüder lachten, nannten mich einen ganz verstandenen Kerl, der es faulisch hinter den Ohren habe zu lassen.

Das Brüderpaar antwortete nicht, sondern nickte nur zustimmend mit den sonstigen Köpfen, in deren Mäulern je eine der erpalmbelten Cigarren, brennlichen Duft ausströmend, diabolisch glimmte.

Ogleich ich die verkörpernden Wirkungen des nikotinischen Krautes auf meinen innern Menschen genau kannte, griff ich doch, ohne zu zögern, nach dem mir freundschaftlich gerathenen brennenden Zündholz und setzte die bei Theilung der erpalmbelten Güter mir überantwortete etwas ramponirte Märkische Regalia in Brand.

Ich rauchte gleich eines Expresszuges Locomotive, von der lachhaften Idee besetzt, auch hierdurch den Campanen zu imponiren.

Die von begehenden Dämpfen mißhandelte Zunge legte das heimlichste Gemisch aus Kirsch und Rum und legte es desto öfter, je mehr die Stimmlöhner ihrem Ende entgegenging, und je mehr das Organ, welches speziell dem weiblichen Geschlechte als fürstliche Waffe dient, sich in schmerzhaften Zuckungen wand.

Was ich dann vollführt, kann ich nicht sagen — ich weiß nur, daß ich, geplagt von unendlich herbem Weße, entweder um Hilfe geschrien oder einen frommen Choral gesungen habe, und daß sich mit einem Male die Wände vor mir auseinanderbaten und aus ihnen mein Vater hervortrat, durch sein Erscheinen die beiden Genossen in wilde Lust jagend.

Ich sah starr gleich einer Salzsäure, glogte den Papa stehenden Blickes an und spähte mit einem gewissen Schauer der Gemüthsregung, wie mein von schwerem Druck heimgeleiteter Schädel sich freier, und freier zu fühlen begann.

Mit altgewohnten und als vorzüglich erprobtem Griffen nahm mich Papa beim Kragen, stellte mich auf die Füße, riß mir den Cigarrenstummel aus dem Munde, sagte meinen Arm und trollte, ohne ein Wort zu sagen, mit mir ab. Während stolperte ich neben ihm her, im sich arg martierenden Hirn die trostlose Gemüthsregung, daß meiner zu Hause eine keineswegs angenehme Auffrischung harre. Mühsam raffte ich unter diesem Fühlen das übrig gebliebene Material von Energie zusammen und verjuchte fest aufzutreten und den Schwankungen meines Oberkörpers Halt zu gebieten. Die gemachten Anstrengungen waren nicht ohne Erfolg; ich vermochte nach und nach gangelässig neben dem entrüsteten Papa herumzuschleichen, so daß dieser es nummehr für mich zu erachte, mir die Worte: „Lümmel, wie kannst Du Dich betrinken!“ ungeschwängerten Tones zuzuräumen.

Selches geschah kurz vor unserem Wohnhause, welches ein juchgefüllter Graben und etwas Vorland von dem Dorfwege trennt.

Da kam unversehlich eine erhabene Idee über mich. Ich gedachte durch kühne That Beweis für mein Nüchternsein zu erbringen. Mit einem beleidigend-unbedeutendem „Ich betrunken?“ entzog ich mich der väterlichen Leinung, setzte mich in Galopp und stürmte mit dem festen Vorsatz direkt auf den Graben zu, ihn zu überpringen und durch diese Leistung darzutun, Betrunkentheit läge mir unendlich fern. Diefelbe hielt mich aber leider nur zu sehr umfänglich und trug Schuld, daß ich zu kurz sprang und in die erste flüchtige Flucht fiel. Ich fahre fürderlich und lirie in potentemirten Maße, als der Vater sein aus der Sauche gezogenes und unter eine Pumpe gezerrtes Schöndchen mit Ertrömen kalten Wassers überhäufte. Die herbeileidende Mutter brachte keine Erleichterung aus der unruhigen Situation, sondern einen Größeren, mit welchem sie mich ungeschicktes Menschlein von oben bis unten energisch abrieb. Dann wurde ich, zum riesenartigen Scandium neugieriger

Dorfbewohner beiderlei Geschlechtes, meiner Kleider entleibt, in eine wolle Decke gewickelt und von einem robusten Knechte in die friedlichen Räume des elterlichen Hauses getragen. Hier überantwortete man mich, nachdem Mutter und Wago eine gründliche Desinfection meiner Person vorgenommen hatten, meinem Bett, in welchem ich mich geraume Zeit mit Selbstplagen regaltire, deren Wüthniss ich überaus traurigen Zustand des in Nachwirkungen des Jufuels und Nicotins durchschüttelten Körpers fleinlich erkennen ließ. Schließlich erbarnte der Schlaf sich meiner und geot dem fieberhaft arbeitenden Hirn Ruhe.

Witten in der Nacht erwachte ich, von physischem wie moralischem Kagenjammer auf grimmte Art geplagt. Sorgenvoll lauschte ich den Aufzügen der im Nebenzimmer schlummernden Eltern, mit mir vollkommen darüber im Klaren, daß die den Eheuren durch mich bereitete Schande riesengroß und somit mein curriculum vitae für einige Zeiten mit unaussprechlichem Mafel behaftet sei. Feiertlich gelobte ich mir, von Stund an ein besserer Mensch zu werden, im Fleißigsten, tugendhaften Lebenswandel und kindlichem Gehorsam Erstaunliches zu leisten und vor dem Gemüth von Spirituosen, wie vor dem Rauchen von Cigarren nicht nur Absehen, sondern sogar Igel zu haben. Weniger Verjorgung vor der in Aussicht stehenden Behandlung meines hinteren Menschen mit ungemakrter Blöthe als die Gewöhnheit, von der Mutter vorwurfsvollend angesehen und durch mich Wormische zu wider Reue getrieben zu werden, ließ meinen stehenden Eltern den Schimmer fern bleiben, den das geaukte Hirn inkränktig herbeiziehete.

Ich hatte mich unmaßig Weße geort und gebärmt. Der Vater verlangte am Morgen Befragung einer umfassenden Besichte, welchem Verlangen meinerseits unter schweigenden Selbstanklagen nachgegeben wurde. Weder wußte meines Vortrages noch nach demselben richtete er ein böses Wort an mich, inßes die Mutter sich von Zeit zu Zeit theilnehmend erkundigte, ob ich mich wohl fühle und wie es um den Zustand meines Panptes bestellt sei. Diefie riefenhafte Güte rückte mich tief und ließ Vorzüge in mir aufsteigen, deren Werth geradezu unerschöpfbar war. (Schluß folgt.)

In der Nähe Belgrads ist gelegentlich der dortigen Eisenbahnarbeiten das Gerippe eines riesigen Mammutschädel entdeckt worden, dessen Größe kaum irgendwo vorhanden sein dürfte. Das Gerippe wird im serbischen National-Museum zu Belgrad aufgestellt werden.

Eine deutsche Schule in Sofia. Wie das bulgarische Blatt „Nabota“ („Die Arbeit“) schreibt, wurde dieser Tage mit Hilfe des Fürsten Bismarck eine deutsche Schule in Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, errichtet.

Wie dem „Veit. Tagbl.“ aus Alexandrien geschrieben wird, ist mit Rücksicht auf die eben begonnene Pilgerfahrten nach den mohammedanischen heiligen Orten der internationale Sanitätsrat ebenfalls darauf bedacht, die Einschleppung von ansteckenden Krankheiten nach Ägypten mit allen Mitteln zu verhindern. Bekanntlich wurden in früheren Jahren ägyptische Truppen zum Ueberwachungs- und Cordondienste am Djebel-Thor und „an den Dunesen des Sanitätsrates in erster Linie die Frage eingehend erörtern, in welcher Weise für den erwähnten Dienst vorzuziehen sei. Einstweilen hat der verdienstvolle General-Inspektor Dr. Ardonin eine Inspektions-Tour nach allen ägyptischen Häfen angetreten, um sich persönlich an Ort und Stelle von den Verhältnissen derselben zu überzeugen.

Paris, 25. Oktober. Wer jemals während des letzten Jahres über den Pariser Mont-Neuf geschrieben, wird sich jenes eigentümlichen Vergnügungslokal erinnern, das dort an der Spitze der Seine-Infel unterhalb der Brücke nur um wenige Fuß über dem Wasserpiegel hervorragte. Hinter der Statue Heinrichs IV., welche dort seit langen Zeiten auf das Getriebe der Weltfahrt, auf den Verkehr zwischen rechten und linken Seine-Ufer hinabschaute, führt eine Treppe bis zu der Infel hinunter. Diese Treppe bildete den Zugang zu jenem Vergnügungslokal, welches in Erinnerung an den oben thronenden ritterlichen König mit dessen populärem Beinamen „Le Vert galant“ getauft war. Eine kleine gemauerte Anlage am äußersten Infelende, ein leichtes gitterartiges Metallgitter, welches ein macadamisiertes Mollschloß und — selbstständig eine glänzende Gasbeleuchtung: das war die ganze Ausstattung dieses Etabli- ssement, auf welchem sich an schönen Sommerabenden die Jugend beider Seine-Ufer, die Studenten und „Studentinnen“ des Quartier latin und die Handlungsreisenden vom Louvre und der Belle Jardinière Rendez-vous gaben. Der Platz ist übrigens historisch berühmt. An derselben Stelle, wo seit den letzten Jahren des Kaiserreichs bis zu unseren Tagen die übermüdete Jugend und das gepöbelte Volk sich in buntem Getöse umfarnummelten, wurde unter der Regierung Philipp's des Schönen der Spitzentempel errichtet, auf welchem der Großmeister der Tempelritter den Flammeort farb. Auch die geräuschvollen Ringübungen leichtsinnigen Lebensgenusses haben nimmer aufgehört. Der König „Vert galant“ wird voraussichtlich noch lange inmitten der Brücke von seinem Hofe herab auf die Bewohner seiner guten Stadt Paris niederschauen, aber das Vergnügungslokal „Vert galant“ ist eingegangen, wie der Ball Mabille, das Château Houze, die Salle Valentino und das Casino Cadet vor ihm. Wo bisher auf der Spitze der Seine-Infel eine Freistadt nächtlicher Drogen war, wird demnächst das Schweigen des Todes die neuen Gebäude der „Morgue“ erfüllen. Die Leichen, welche der Fluß jurüderfließt, die Opfer, welche in dem Strudel des Pariser Lebens untergegangen, sie werden hier zur Schau ausgestellt werden. Eine Richtstätte erst, dann ein Vergnügungslokal und nun wieder die Messtend des Todes — wahrlich ein wunderbarer Wandel der Erscheinungen!

Der Hauptagitator der Antijemiten in Preßburg, Windisch, Redakteur des „Grenzboten“, ist wegen Wechselfälligkeit verhaftet worden. Derselbe hat auf Wechsel in Höhe von 20,000 fl. den Namen des Grafen Albert Apponyi wiederrechtlich gesetzt. In dem Augenblick, als Windisch sich mittels eines Zuges der Staatsbahn flüchten wollte, wurde er verhaftet. Das „N. W. Tgl.“ berichtet noch das folgende hierüber: Die Fälligkeit war seit acht Tagen bekannt, doch hoffte Windisch, dieselbe auszuweichen zu können. Graf Apponyi reiste nach Preßburg. Es scheint, daß er zu Spüren bereit war, um Windisch nicht ins Unglück zu stürzen, doch ist das nicht gelungen. Simony hat Windisch's Anteil an dem „Grenzboten“ zurückgekauft.

Gezentrische Künstlerinnen. Aus Paris schreibt man: „Gewisse Pariser Künstlerinnen gefallen sich in selbstsamem Gezentrischen. Mademoiselle von Zandt, die junge, schöne und in Paris verdorrte Primadonna der Opéra Comique besuchte dieser Tage das Musée Grévin, als ihr plötzlich ein toller Gedanke kam. Sie schlüpfte in das Kostüm-Metier und eine halbe Stunde darauf konnte man sie in ihrer bekannten „Mignon“-Pose mit aufgeschlossenen Haaren an einer Säule starr und unbeweglich stehen sehen. „Tiens, c'est Mignon!“ riefen die Besucher aus und bewunderten die frappierende Ähnlichkeit und Lebenswahrheit der vermeintlichen Wachsfigur, bis die Künstlerin plötzlich in ein schallendes Gelächter ausbrach und wie toll davonlief. An Gezentrisität ist die Schauspielerin Léa d'Alco Mademoiselle von Zandt noch über. Diese Dame sieht sich auf die Amazonen hinaus. In einem seltsamen Gemisch von Männer- und Frauen-Kostüm geht sie auf der Jagd, reitet im Bois, macht Luftballonpartien und vergleicht mehr. Mit besonderer Vorliebe betreibt Léa d'Alco auch den Box-Sport und soll in demselben eine außerordentliche Virtuosität erlangt haben. In ihrer Wohnung sieht sie mehrere junge Bären groß, die unter der besonderen Obhut eines Negers stehen.

Eine verwickelte Jagdgeschichte. Als vorige Woche ein Arbeiter durch das königliche Jagdrevier Alten (Regierungsbezirk Magdeburg) ging, sah er auf einer kleinen Wiese zwei fäulliche Hühnerchen mit einander heftig kämpfen; er lief in den nächsten Ort und machte dem Förster Meldung. Dieser eilte mit seiner Büchse auf den Kampfplatz und fand den schwächeren der Hühner, einen Zwölfer, bereits verendet vor, den stärkeren Gegner aber mit seinem Schwanz so verwickelt in das Gewetz des

andern, daß er sich nicht losmachen und leicht erlegt werden konnte. Mehrere Stangen mußten zerlegt werden, um die Gewetze zu trennen.

Die Söhne Darwins. In dem praktischen England ist es bekanntlich keine Schande, sein Geld so zu verdienen, wie man es versteht und für Recht findet. Die Söhne Darwins, George und Francis Darwin, beabsichtigten das freundliche, mit Eifer besessene und mit allem besahtete Landhaus Down, wo der große Naturforscher die letzten vierzig Jahre seines Lebens zubrachte, zu verlassen und sich aus den einjämigen Wäldern von Kent nach Cambridge zu begeben, wo sie eine Fabrik zur Anfertigung wissenschaftlicher Instrumente begründen wollen.

Kirchliche Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 3. November Nachm. 4 1/2 Uhr Gottesdienst. — Sonnabend den 4. November Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Gulias-Adolf-Berein.

Der unterzeichnete Vorstand gedent auch in diesem Jahre zum Besten des Gulias-Adolf-Bereins vier Vorträge zu veranstalten, welche an vier auf einander folgenden Donnerstagen, am 16., 23., 30. November und 7. Dezember um 6 Uhr in dem guttitz bewilligten Volkshaus abgehalten werden sollen. Es werden sprechen:

- 1) am 16. November Dr. W. Foerster: über die auf griechischem Boden in den letzten zehn Jahren gemachten Ausgrabungen, mit besonderer Berücksichtigung der olympischen;
- 2) am 23. November Dr. Dr. Rasemann: die kirchlichen Strömungen zu Anfang des 19. Jahrhunderts;
- 3) am 30. November Super. Lic. Foerster: Luther und Calvin;
- 4) am 7. Dezember Synagogallehrer Dr. Benediger: Wort von Sachjen.

Der Preis einer Karte für alle 4 Vorträge ist 3 Mt., der für einen einzelnen Vortrag 1 Mt. Billette können in der Buchhandlung von Schödel & Simon (am Markt) und an dem Eingang des Saals entnommen werden. Für Studenten und Schüler sind Billette à 50 c sowohl bei den Kassierern der Universität und des Stadtgymnasiums, als bei dem Unterzeichneten zu haben.

Wir bitten auch in diesem Jahre, welches das 50jährige Bestehen des sogenannten Gulias-Adolf-Bereins gefeiert hat, um freundliche Teilnahme für dieses unser Werk und um gütigen Besuch der Vorträge.

Der Vorstand

des Frauenvereins der Gulias-Adolf-Stiftung.
Emilie Bethde. Hedwig Dryander. Helheid Jentich.
Emilie Knoblich. Elizabeth Seeligmüller.
Mathilde v. Boj. Emilie Weide. Sup. Foerster.

Nachtrag.

Berlin, 1. November.

Nach der „Kreuzzeitung“ ist eine Aenderung in den Ressortverhältnissen der oberen Verwaltungsbeamten in dem Sinne im Werke, daß das Finanzministerium aufhört, ein Disziplinär-Ministerium für die oberen Verwaltungsbeamten zu sein. Die Frage sei bei dem neuesten Wechsel im Finanzministerium in Anregung gekommen.

Die Resultate der Volkszählungen ergeben für das ganze deutsche Reich ein schnelles Wachstum der evangelischen Kirche und eine langsame Zunahme der Katholiken. Im Königreich Preußen und einigen kleineren Staaten findet allerdings das Gegenteil statt. 1867 wurden im Gebiete des deutschen Reiches (bei Einschluß von Preußen) 25 833 900 und 1880: 28 333 652 Evangelische gezählt. Der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung betrug 1867: 62.14 pSt., 1871: 62.31 pSt., 1880 aber 62.64 pSt. Als Katholiken befannten sich 1867: 14 664 000, 1871: 14 867 000, und 1880: 16 234 475 Bewohner. Der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung betrug 1867: 36.31 pSt., 1871: 36.21 pSt. und 1880: 35.88 pSt. Die Zahl der Juden wuchs von 490 000 im Jahre 1867 auf 512 300 im Jahre 1871 und auf 662 675 im Jahre 1880. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug 1867: 1.24 pSt., 1871: 1.25 pSt. und 1880: 1.24 pSt. 1880 wurden außerdem noch gezählt 73 965 Sektierer und 29,294 Bewohner ohne Angabe der Religion. Für Preußen gilt im Allgemeinen der Satz, daß in den einzelnen Provinzen die konfessionelle Minderheit jenseit wächst als die konfessionelle Mehrheit. So zeigen die Evangelischen in Pommern und Westfalen ein rascheres Wachstum als die Katholiken. Umgekehrt ist in rein evangelischen Provinzen das Wachstum der Katholiken ein stärkeres.

Wie bereits mitgeteilt, hat der Magistrat eine Kommission niedergesetzt, welche die Vorbereitungen zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Martin Luthers in die Hand nehmen soll. Wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, dürfte die Kommission sich u. a. auch mit der Frage zu beschäftigen haben, wie weit die von der Stadt zu Ehren des großen Reformators in Aussicht zu nehmenden Schritte sich an das Projekt der Erbauung eines Domes anschließen können.

Von regelmäßig gut unterrichteter Seite vernimmt die „Nat.-Z.“, daß das Staatsministerium sich über die Notwendigkeit der Auflösung der Berliner Stadterordneten-Versammlung schlüssig gemacht, die Genehmigung des Königs zu dieser Maßregel erbeten und auch erhalten hat.

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen die wegen Aufruhrs angeklagten Socialdemokraten lassen sich die vernommenen Schulleute ganz im Sinne der Anklage aus, sie bestritten sämtlich vorher Neffen getragen zu haben. Den Beamten gegenüber werden von den Ange-

klagten eine große Anzahl von Zeugen vorgeführt, welche sich auf die betreffenden Fragen des Präsidenten mit großer Offenheit zur Socialdemokratie bekennen. Erst um 6 Uhr Abends war die Vernehmung der Zeugen beendet. Der Staatsanwalt ließ die Anklage aus § 115 (Aufrühr) fallen. Gegen Pohl und Struve beantragte er Freisprechung, im Uebrigen beantragte er unter Anwendung des § 113 (Widerstand gegen Beamte bei Ausübung ihres Amtes) resp. § 111 (Aufrührung zum Ungehorsam vor einer versammelten Menschenmenge) und in der Meinung, daß, wenn man nicht bald rücksichtliche oder trübe Zustände hier haben wolle, man den alten Grundsatze „principius obsta“ durch Zuerkennung empfindlicher Strafen anerkennen müsse: gegen Weiser, Schenck, Mühl und Lautz je 6 Monate, gegen Gertz 7 Monate, gegen Boetting, Hinte und Frau Haertel je 4 Monate Gefängnis.

Nach langer Beratung erkannte der Gerichtshof auf Nichtschuld sämtlicher Angeklagten des Aufruhrs, sprach ferner Pohl und Struve gänzlich frei, verurteilte dagegen wegen Aufrührung (nach § 111) den Angeklagten Boetting zu 5 Monaten Gefängnis, Hinte zu 3 Monaten Gefängnis, gegen Weiser zu 4 Monaten Gefängnis; ferner wegen Widerstandes den Angeklagten Weiser zu 5 Monaten Gefängnis, Schenck zu 4 Monaten Gefängnis, Gertz (gleichzeitig aus § 116) zu 5 Monaten, Mühl zu 3 Monaten Gefängnis und Lautz zu 3 Monaten Gefängnis. Bei der Strafzumessung ist erwogen worden, daß die Handlung sich nicht gerichtet hat gegen ein Ausnahmestück, sondern gegen die allgemeine öffentliche Ordnung, es ist ferner erwogen worden die Größe des Exzesses und die Gefahr einer Verärgerung derselben. Den Angeklagten wurden 10 Wochen auf die Unterzuchungshaft angedroht.

Die Erhebungen, welche bezüglich der Höhe der Gerichtskosten auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten angestellt worden sind, sollen nach neuerer Anordnung bis auf Weiteres auch für die folgenden Etatsjahre fortgesetzt werden.

Danzig, 29. Oktober. Gegen das am 13. Mai cr. von der hiesigen kaiserlichen Disziplinarkammer in der Disziplinär-Untersuchung wegen liberaler Blasphemie gegen die kaiserlichen Marine-Ingenieure Koppfeld und Veit gefällte freisprechende Erkenntnis ist von der Anklagebehörde Berufung an den bei dem Reichsgericht in Leipzig bestehenden kaiserlichen Disziplinarkopf eingeleitet. Vor dem letzteren wird diese Angelegenheit am 27. November zur öffentlichen Verhandlung und endgültigen Entscheidung kommen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaum.		
31. Oct.	2 Am.	752.0	14.4	11.5	62	SW. wolfig
	8 Ab.	754.0	7.8	6.2	83	SW. klar
1. Nov.	7 M.	754.0	3.1	2.5	94	S. heiter

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern bei den Hebriden lag, ist ostwärts bis zum nordwestlichen Meere vorgeschritten, während ein Minimum über dem Stogerral lagert. Ueber Centraleuropa ist bei meist schwacher südlicher Luftströmung und von West nach Ost fortschreitender Erwärmung das Wetter vorwiegend trübe, im Westen vielfach regnerisch. Ueber Südwestland und Selterreich ist zunächst ziemlich erhebliche Abkühlung eingetreten, während es in Frankreich bis zu 10 Grad wärmer geworden ist.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt bei königl. Schiffsluise bei Trotha) am 31. Oktober Abends 3,08, am 1. November Morgens 3,02 Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn L. Eine „prezise und richtige“ Zeitung erkennt man daran, daß sie den Splitter im Auge des Nachbarn sieht, aber den Balken in ihrem eigenen Auge nicht erkennt, mit andern Worten, daß sie sich zwar über die Benutzung ihrer Nachrichten beschwert und an auswärtigen Korrespondenten herumtrübt, aber in aller Gemütsruhe, wenn ihr der Athem ausgeht, die auswärtsigen Nachrichten benimmt, natürlich ohne die Quelle anzugeben.

Beantwortlicher Redakteur Paul Wolff in Halle.

Der Cigarrenröppchenhammer = Verein

verlegt die alleinige Verkaufsstelle von jetzt an nach

Kathausgasse 9
bei Herrn Klempnermeister König; eine neue Sammelstelle nach Garz 25 bei Herrn Jul. Lüderitz.

Am zweckmäßigsten und billigsten inserirt Ueber, welcher Anzeigen zur Vermittlung übergibt an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler Halle, Leipzigstr. 2.

zur III. Schi.-Zählung. Pferde-Lotterie, Ziehung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl.

„Zum Guttenberg“,
Königstrasse 20 c.
Bayerisch Bier fl.

Licitation.

Zur Verdingung der für das Jahr 1883 zur Unterhaltung der Provinzial-Chauffeen erforderlichen Fahrgestellen und Lieferungen und zwar:

- I. für die Halle-Zeilenbrückener Chauffee
 - 200 obm Pflastersteine vom Bahnhof anzufahren.
 - 200 lfe. Meter Bordsteine vom Petersberg desgleichen.
 - 80 obm Chauffee-Steine aus den Pflögher Brüchen desgl.
 - 520 Pflaster- und Bedeckungssteine anzuliefern.
- II. für die Halle-Nordhäuser Chauffee
 - 90 obm Pflastersteine vom Bahnhof anzufahren.
 - 75 " von der Elisabethbrücke abzufahren.
 - 400 " Pflaster- und Bedeckungssteine anzuliefern.
- III. für die Halle-Bernburger Chauffee in der Strecke von Halle bis Weidersee
 - 133 obm Pflastersteine vom Petersberg anzufahren.
 - 183 " Chauffee-Steine ebenbader anzufahren.
 - 474 " Pflaster- und Bedeckungssteine anzuliefern.
- IV. für die Halle-Weißiger Chauffee
 - 77 obm Chauffee-Steine vom Clausberg anzufahren.
 - 40 " " Petersberg
 - 5 " Pflastersteine
 - 360 " Chauffee-Steine vom Bahnhof Gröbers anzufahren.
 - 138 " Pflaster- und Bedeckungssteine anzuliefern.
- V. für die Halle-Weißener Chauffee
 - 25 obm Pflastersteine vom Petersberg anzufahren.
 - 300 " Chauffee-Steine vom Schlopau
 - 42 " vom Petersberge anzufahren.
 - 230 " Pflaster- und Bedeckungssteine anzuliefern.
- VI. für die Zscherener Kohlenstraße
 - 20 obm Pflastersteine vom Petersberg anzufahren.
 - 110 " Pflaster- und Bedeckungssteine anzuliefern, ist auf

Montag, den 6. November 8 1/2 Uhr früh
 Termin im Bürgergarten hierelbst, Magdeburgerstraße Nr. 1, anberaumt, und werden Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.
 Halle, den 29. October 1882.

Die Landes-Bauinspektion Halle a/S.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter Fritz Meier aus Fürth, zuletzt in Halle, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbefehl wegen Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle abzuliefern.
 Halle a/S., den 28. October 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
 von Moers.

Beschreibung.

Alter: 24 Jahre; Statur: mittel, unterlegt; Haare: dunkel; Bart: langer Schnurrbart, braun; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Gesichtsfarbe: gesund; Kleidung: Rock, Hose und Weste von dunkelblauem Stoff, schwarzer niedriger Fehlfut mit breiter Krempe, Stiefel, schwarzer Schlips, schwarze und rothe Taschentuch, braunwollenes buntgestreiftes Hemd mit zwei neuen Ärmeln.

Steckbrief.

Gegen 1) den Handarbeiter (früherer Ziegelmeister) Heinrich Herrmann aus Giebichenstein, geb. 13. März 1851 und 2) dessen Ehefrau Friederike geb. Voigt daselbst, welche flüchtig sind, ist die Untersuchungsbefehl wegen Arzneydiebstahls verhängt. Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle abzuliefern.
 Halle a/S., den 26. October 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
 von Moers.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter August Gottlob Eduard Kloppe aus Halle, 26 Jahr alt, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des königlichen Landgerichts zu Halle a. S. vom 25. September 1882 erkannte Gefängnisstrafe von sechs Monaten vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a. S. abzuliefern.
 Halle a/S., den 27. October 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
 von Moers.

Der gegen die unverschuldet Pauline Caroline Auguste Seydewitz von hier unterm 19. d. Mts. erlassene Steckbrief ist erloscht.
 Halle a/S., den 28. October 1882.

Der königliche Erste Staatsanwalt.
 von Moers.

Auction.

Freitag den 3. ds. Mts.
 Mittags 12 Uhr
 versteigere ich in der Restauration zum Feldschlößchen in Trotha zungangsweise eine größere Partie Mobiliar, als:

- Sopha, Tische, Stühle,
- Küchen- und Kleider-
- Schränke, Waschtische, Kom-
- moden, Spiegel, Deckel-
- seidel, Lampen u. v. a. m.

gegen sofortige baare Bezahlung.
 Müller, Ger.-Vollz. in Halle a/S.

2 fette Ziegen zu verkaufen Gartengasse 4.

Lumpen

werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt
 Klausthorstraße 10a.

Große Auction.

Freitag den 3. Nobbr. von Vorm.
 10 Uhr ab und Nachm. 1 Uhr Fortsetzung der Wintermäntel-Auction in allen Größen gr. Steinstraße 49, in „Hänischens Restaurant.“

Eine Waggonladung

Zwiebeln (la Waare), werden Donnerstag hinter der Marktkirche billig verkauft.
 5 Liter 18 s

Züchtige Maurer

werden noch eingestellt
 Königstraße 32, im Comptoir.

Ein Laufburische

gesucht gr. Ulrichstraße 52.
 Ein ordentlicher, älterer

Laufburische gesucht

gr. Ulrichstraße 56, im Garberobesgesch.

Verkäuferin

zum sofortigen Antritt gesucht.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlmann in Halle.
 Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. d. S.

Für Damen - Schneiderei!

empfehle in größter Auswahl
Schwarze echte Sammete à 3 Mt. — 6 Mt.
Halbsammete à 1,10 — 3 Mt.
 couleurte Sammete, Velvets, Plüsch, Atlasse,
Damast-Sammete, Mantel-Plüsch,
 sowie sämtliche Futterartikel in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.
 Eine große Partie

Schwarzer Kleider-Taffete u. seidener Kleider-Rippse
 empfehle der besonderen Beachtung als hervorragend billig.

Gr. Steinstraße 73. **Robert Cohn.**

Noch Sommerpreis.

Briquettes
Böhm. Kohle
Presstorf
Steinkohle
Coaks
Brennholz

in Lowrys, Fuhren
 und einzeln.

empfeilt
 Harz 9. **Franz Vogler, Harz 9.**

Kirchliche Anzeige.

Zum Gedächtniß des vor 250 Jahren bei väterlichen erfolgten Selbentodes Gustav Adolfs von Schweden wird der hiesige Zweigverein der evangelischen Gustav-Abthilftung am **Montag den 6. November d. J. Abends 6 Uhr** in der Marienkirche einen fest-gottesdienst veranstalten, bei welchem Herr Superintendent Felgenträger aus Böttg-sträßt, vormals Prediger in der Diaspora, die Predigt halten wird. Alle Freunde des Reiches Gottes werden zu dieser Feier hierdurch herzlich eingeladen.
 Der Vorstand des Zweigvereins.

Sara.
 Alberg. Berger. Died. Dümig. Dümmler. Hartwig. Kuntz.
 Fäge. Fianne. Scharlach. Wächter.

2 junge Leute sofort gesucht
 Knutschgasse 2.

Ein rechtliches, fleißiges Mädchen gelehrt
 Alter, welches sich gern in christliche Haus-
 ordnung fügt, wird zum 15. gesucht
 Laubengasse 6.

Ich suche für sofort ein ganz junges Mäd-
 chen für leichten Dienst
 Blumenstraße 2, 1 Trepp.

Ein durchaus ebrliches, anständiges, in
 Küche und Hausarbeit erfahrendes Mädchen,
 welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird
 zum 1. Januar für eine einzelne Dame ge-
 sucht. Zu melden
 Lorbeerstraße 3.

Eine anst. Frau wird zur Wartung eines
 Kindes für einige Stunden des Tages gesucht.
 Zu melden bei Frau Schröder, Leipstr. 103.

Ein tüchtiges Hausmädchen sofort gesucht
 Weißstraße 17, 1.

Ein junger Mensch, 22 Jahre alt, gebier-
 ter Kavallerist, sucht als Hausknecht, Kutscher,
 Markthelfer u. s. w. Stellung. Zu erfr.
 Lindenstraße 6, im Keller.

Eine Frau in mittleren Jahren, in Stadi-
 und Landwirtschaft erfahren, sucht Stelle als
 Wirthschafterin oder Krankenpflegerin
 Steg 9, Hof, p.

Baden

mit großem Schaufenster nebst darüber be-
 findlicher Wohnung sofort oder später zu ver-
 mieten.
 Gebrüder Häuber.

II. Etage

per Neujahr 1883, Preis 400 Mk., zu ver-
 mieten gr. Ulrichstraße 59.

Herrschafil. Parterre-Vogis, bestehend
 aus 3 Stub., 3 K. und Zubehör, per
 sofort oder später zu vermieten
 Magdeburgerstraße 41.

Neue Promenade 9

ist das herrschaftliche hohe Parterre, aus
 7 heizbaren Zimmern etc. bestehend, zum
 1. April 1883 zu vermieten. Näheres
 1. Etage dasselbst

Die herrschaftliche Parterre-Wohnung Wi-
 helmstraße 20 ist zu vermieten, sofort oder
 1. Januar zu beziehen.
 Näheres im Hause 2 Treppen.

Herrschafiliche Wohnung mit Gartenbenut-
 zu vermieten 1. Januar ev. früher
 Bernburgerstraße 15.

2 Stuben, Kammer, Küche u. Zub.
 in einem anständigen Hause sofort oder
 Neujahr zu beziehen
 Rathswerder 3a, am Paradies.

Eine herrsch. Wohnung, neu renovirt, 6
 heizb. Z., 3 K., Garten und alles Zubehör,
 1. Januar oder 1. April zu vermieten
 Bernburgerstr., Eing. Mühlweg 21, Beletage.

2 freundl. Wohnungen Grünst. 3 zu ver-
 mieten. Besichtigung und Münch. Mittags
 12—2 Uhr, III.

Eine Wohnung, 2 St., K., u. Zubeh.
 für 1 Neujahr zu verm. Rathstr. 15, 1.

Freundl. Wohnung Lindenstr. 8: 5 heizb.
 Stuben, Zub., Gartenb., 1. April v. ruhigen
 Leuten zu beziehen. Näheres daselbst.

Kleine Wohnung zu 26 Mk. Gartengasse 8.
 Stube an eine einzelne Person zu vermie-
 then
 Grünstraße 7, 1.

Ein Vereinszimmer
 auf einige Tage noch zu vermieten
 Fietzberggasse 45.

Freundl. möbl. Zimmer,
 auf Wunsch mit Mittagstisch, sofort zu ver-
 mieten
 Berggasse 1.

Fr. möbl. Stube, K., Herrn alter Markt 9.
 Freundl. möbl. Stube und Kammer sofort
 billig zu vermieten alter Markt 21, 1.

Möbl. Wohnung Poststraße 12, 1.
 Frdl. möbl. Stube gr. Berlin 16b, 1.
 Kl. möbl. Stube mit Bett Schillerhof 5.
 Gut möbl. Zimmer Landwehrstr. 17, II, r.

Zu vermieten
 Gut möbl. Zimmer Königspl. 6, III, 1.
 Fr. möbl. Zimmer Bückerstraße 6, I.
 Große, fein möbl. Wohnung Brüderstr. 13, II.
 Anst. Schlafstellen offen an der Halle 12.

Zu vermieten
 2 helle, geräumige Werkstätten mit Boden-
 raum, auch als Niederlagen, zu vermieten,
 auf Wunsch Wohnung Landwehrstraße 11a.

Pferdestall

mit Zubehör zum 1. Januar zu vermie-
 ten neue Promenade 12.

1 unmöbl. Stube von e. j. Mädchen sofort
 gesucht. Näb. gr. Ulrichstr. 58, bei Körber.

Ein alter Mann sucht eine fl. Stube als
 Witwenobwohner. Off. erb. H. Sandberg 15, p.
 Gesucht eine gut möbl. Wohnung, best. in
 Wohn- und Schlafzimmer, Gegen der Sop-
 phienstr. oder Promenade, Sonnenseite. Off.
 unter G. K. Hotel Krumpfen.

Hallescher Turn-Verein.
 Montag und Donnerstags Uebung.

Nähverein im Diakonissenhanse.
 Donnerstag den 2. November Nachmittags
 3 Uhr. Um zahlreiche Theilnehmung wird bei
 vieler Arbeit zu Weihnachten freundlichst
 gebeten.

Familien-Nachrichten.
 Heute wurde ein kräftiges Mädchen
 geboren.
 Halle a/S., den 31. October 1882.

Gustav Sast u. Frau geb. Warnicke.